



Der prekäre Zustand der Natur ist längst ein Thema der Literatur geworden. Hier ein Beispiel für die Weidelandgewinnung: Gerodeter Urwald in Brasilien.

Foto: Imago

Mensch kontra Umwelt

Zwei neue Romane

formationen zusammengetra-

Stunden" hat er sein angesam-

abzugleiten. Mal werden sie

ten Cordt Schnibben; und

Mensch kontra Umwelt

Zwei neue Romane über Ökoterrorismus und alternative Energie-Technologien

In Zeiten der Klimaerwärmung ist es kein Wunder, dass Ökobücher Konjunktur haben. Zwei aus dem aktuellen Frühjahrsprogramm sind von verblüffend unterschiedlicher Herangehensweise – wenngleich sie beide ihre Qualitäten haben. „100 Stunden“ von Jean-Christophe Rufin beschäftigt sich mit einem Ökoterrorismus, der den Menschen als Feind der Natur betrachtet und deshalb dezimieren will.

Der Journalist Dirk C. Fleck dagegen malt in „Das Tahiti Projekt“ eine sonnige Zukunftsvision von alternativen Energien, einer neuen alten Spiritualität und ökologischen Technologien. Ihre größte Gemeinsamkeit dabei: Beide haben gründlich recherchiert und haufenweise wertvolle In-

formationen zusammengetragen.

Rufins Held Paul Matisse ist Arzt und ein unverbesserlicher Idealist. Er hat mit Freunden in Atlanta eine Klinik eröffnet, die Kranke ohne Versicherung kostenlos behandelt. Manchmal trifft er sich mit Frauen, ansonsten spielt er abends in seinem Loft Trompete. Bis sein ehemaliger Chef anruft und ihn

wieder in seine Dienste nehmen will: Als Geheimagent, der er in seinem früheren Leben war. Denn eine Gruppe von fanatischen Umweltschützern bedroht die Menschheit.

Eine solche Geschichte könnte man schnell, oberflächlich und reißerisch aufschreiben. Rufin tut das Gegenteil. Der Franzose ist selbst Mediziner, war jahrelang bei „Ärzte ohne Grenzen“ aktiv und ist nun Präsident der humanitären „Aktion gegen den Hunger“ sowie französischer Botschafter im Senegal. Für „100

Stunden“ hat er sein angesammeltes Wissen einfließen lassen. Es geht um den Gedanken, dass die Menschheit mit Gewalt aufgehalten oder umgebracht werden sollte, bevor sie die Natur vernichtet – allen voran die Bevölkerung der Entwicklungsländer, weil sie der

Visionen für die Zukunft auf Tahiti

Gedankenguts mancher extremistischer Gruppen.

Die daraus resultierenden Methoden können nur als Ökoterrorismus bezeichnet werden und nehmen im Roman drastische Formen an. Paul Matisse und seine Partnerin Kerry nehmen den Leser mit auf eine spannende Suche nach den Drahtziehern des Wahnsinns, die sie durch die ganze Welt führt. Rufin hat ihnen eine gemeinsame Vergangenheit gegeben, die es zwischen ihnen sprühen lässt – ohne in eine Liebesgeschichte

abzuleiten. Mal werden sie vom Konkurrenzgefühl gebeutelt, dann schweißen die Vorgänge sie wieder als Team zusammen. Insgesamt ist Rufin ein fantastischer Roman gelungen, dessen einziger Makel die schwache Charakterisierung seines Helden ist.

Dirk C. Fleck begibt sich mit seinem Helden Cording, einem Journalisten auf Recherche ins Tahiti von 2022. Der Rest der Welt versinkt in Umweltproblemen, aber auf der Insel hat die Bevölkerung sich besonnen, man nutzt all die schadstoffarmen und günstigen Technologien, die die Industrielobbys bisher wirkungsvoll unterdrückt haben: Straßen aus Reiskleie, Solarautos, Handys ohne Strahlung, fliegende Kajaks. Das ist deshalb spannend, weil es all diese Entwicklungen tatsächlich schon gibt, wie in einem ausführlichen Glossar Punkt für Punkt belegt und erklärt wird. Außerdem sind ein paar amüsante Namens-Spielereien versteckt. So ist der Cording eine Hommage an den Spiegel-Journalis-

ten Cordt Schnibben; und auch der mit seinen Drogen-Erfahrungsberichten bekannt gewordene Autor Helge Timmerberg ist als Helge Zimmermann verewigt – er verkauft als heruntergekommener Ex-Journalist Drogen in einem Bordell.

Wo „100 Stunden“ ein Thriller ist, ist „Das Tahiti Projekt“ eine Liebesgeschichte: Cording, der alternde Journalist, verliebt sich in eine junge Tahitianerin. Das ist wohl die erste Männerfantasie, die einem zu Südseeinseln so einfällt. Natürlich ist die Dame so ein harmloses, naives Naturkind, dass er, der Erfahrene und Weitgereiste, ihr vom Elend der Welt gar nichts erzählen mag. Der Roman besticht aber ohnehin weniger durch seine Erzählkunst als vielmehr durch seinen visionären Charakter. Dieser macht die Fantasien schnell wieder wett. **Julia Bähr**

Jean-Christophe Rufin: „100 Stunden“ (S. Fischer, 560 S., 19,90 Euro)
Dirk C. Fleck: „Das Tahiti Projekt“ (Pendo Verlag, 344 S., 19,90 Euro)